

Vor 125 Jahren begann in Lenzburg der humane Strafvollzug

Gedenkfeier hinter Gittern

Nicht als Fest, sondern als Gedenk Anlass war die Feier in der Strafanstalt Lenzburg gedacht, an welcher neben hohen politischen Persönlichkeiten aus dem Kanton Aargau Bundesrat Arnold Koller teilnahm. Pionier im humanen Strafvollzug war ein Hirschthaler namens Johann Rudolf Müller. Er hat als Erster weltweit den Erziehungsgedanken in Gefängnissen mit Erfolg durchgeführt. Er hat die Fesseln in die Rumpelkammer verbannt und dafür gesorgt, dass Sträflinge unter menschenwürdigen Bedingungen arbeiten können und dafür auch bezahlt werden. Die Insassen der Strafanstalt gedachten dieser Zeit auf ihre Art. Sie hatten am Nachmittag frei und durften sich ihren Hobbies hingeben.



Anlässlich der Gedenkfeier in der Strafanstalt Lenzburg enthüllte Landammann Dr. Victor Rickenbach einen Gedenkstein für Johann Rudolf Müller. Der Bildhauer Jean-Louis Ruffieux hat ihn geschaffen. Er realisierte auch, zusammen mit Sträflingen übrigens, den künstlerischen Schmuck im Verbindungsgang Strafanstalt - Werkstätten. (Foto: P. Stoffen)

st. Ein grosses Fussballturnier, gezwungenermassen von internationalem Charakter, war Mittelpunkt der Sträfling-Feier. Ebenfalls benützt wurden jedoch das Bodybuilding-Studio und die Tischtennisanlage. Ein haus-eigenes Orchester gab ein Konzert. Die Strafanstalt Lenzburg beherbergt zur Zeit rund 170 Insassen und 89 vollamtliche Angestellte. Geleitet wird es von Dr. Martin Pfrunder, welcher 1981 den ebenfalls pionierhaften Ernst Burren ablöste. Verwalter der Strafanstalt Lenzburg ist übrigens ebenfalls eine Persönlichkeit aus der «Blättli»-Region, nämlich der in Bottenwil wohnhafte Hugo Baumann. Anlässlich einer Pressekonferenz be-tonte Dr. Martin Pfrunder, dass seit Johann Rudolf Müller eigentlich alle Anstaltsdirektoren grosse Pionierarbeit geleistet hätten. Jeder hat seine Ideen eingebracht und nach Möglichkeit mit Hilfe des Kantons verwirklicht. Anstrengungen wie vormals brauche es auch heute noch, um das Haus ins nächste Jahrtausend zu führen. Es sei ein langer Weg gewesen bis zur Rauch- und Redeerlaubnis. Heute hat jeder Insasse sein eigenes TV-Gerät in der Zelle, eine weitergehende Liberalisierung ist fast nicht mehr möglich.

Drogenprobleme angehen

Das grösste Problem sind heute die Drogen. Auf vier Konsumenten fällt ein Händler und, so Dr. Martin Pfrunder, «fragt mich nicht, wie die Drogen ins Gefängnis gelangen, sonst müssen Sie mir einen Ort auf der Welt nennen, wo es keine Drogen gibt.» Die profimässigen Händler nützen die Freiräume aus, die anderen verelenden noch mehr. Man ist nun daran, ein neues Gruppensystem zu realisieren. Dr. Martin Pfrunder ist der Meinung, dass in kleinen Gruppen mehr Gruppendynamik entsteht, die einzelnen Sträflinge könnten besser vor dem Zugriff anderer Elemente geschützt werden. Dies erfordert jedoch bauliche Massnahmen. Ebenfalls ist ein Experiment im Aufbau, welches auf Bundesbeiträge hoffen darf. Man will eine externe Abteilung für Suchtproblematik schaffen. Dieses Experiment, das wissenschaftlich begleitet wird, soll auf drei Jahre beschränkt werden. Über weitere Probleme unterhielt sich der Anstaltsdirektor mit den Presseleuten in einer sehr offenen Aussprache.

Der Hirschthaler Johann Rudolf Müller

Johann Rudolf Müller war seit jeher bemerkenswert. Er entstammt einem alteingesessenen Geschlecht des im ehemaligen Berner Aargau gelegenen Dorfes Hirschthal. Sein Vater, Melchior Müller (1800- 1878), verheiratet mit der aus Reitnau gebürtigen Anna Elisabeth Hochuli (1802- 1864), war damals wahrscheinlich Bauer, wie damals die meisten Einwohner und trieb zusätzlich Rebbau. Als angesehenener Mann sass Vater Müller in jenen politisch bewegten Jahren von 1832 bis 1851 im Gemeinderat und stand seiner Heimatgemeinde 1845/46 als Gemeindeammann vor. Johann Rudolf Müller kam am 31. August 1824 als erstes Kind zusammen mit einem tot geborenen Zwillingsbruder zur Welt. Ihm folgten noch sieben Geschwister, die jedoch nie von sich reden machten. Die Nachforschungen über ihre Nachkommen blieben in Hirschthal ohne Ergebnis. Rudolf Müller musste früh mitarbeiten, zeigte aber auch früh beachtliche Begabungen und trat 1836 in die Bezirksschule Schöffland ein. Von 1840 bis 1843 war er Gymnasiast an der Kantonsschule in Aarau und machte 1843 die Maturität. Es folgte ein Theologiestudium an verschiedenen Universitäten. 1848/49 übernahm er ein Vikariat in Reitnau. Ab 1853 war er Pfarrer zu Asp. 1864 wurde er zum Direktor der neu erbauten Strafanstalt Lenzburg gewählt, die er auf den Grundlagen des auf dem Besserungsgedanken basierenden «irischen» Systems entwickelte. Man begann mit den Sträflingen zu leben und nicht gegen sie. Der gesamte Vollzug ist auf Besserung ausgerichtet und auf einer Vertrauensbasis aufgebaut. Er gewährt dem Gefangenen bei Fleiss und gutem Betragen zunehmende Freiheiten. Rudolf Müller schaffte die damals übliche Körperstrafe ab. Er installierte Gewerbebetriebe wie Schuhmacherei, Schreinerei, Kuferei, Schneiderei, Körberei und Schmiede, die später ergänzt wurden durch eine Druckerei und eine Buchbinderei. Er gilt als «Erfinder des Pekuliums», des Gefangenenlohns in seiner heutigen Form. Damals stiessen diese reaktionären Taten nicht überall auf Wohlwollen. Die politischen Gegner meinten, dass «für Spitzbuben und Halunken eine Million weggeworfen worden sei, um für sie einen Palast zu bauen». In der Tat ist das Fünfsterngebäude der Strafanstalt Lenzburg heute noch wegweisend. Grosse Fenster lassen das Sonnenlicht herein und gewährleisten ein freundliches Aussehen. Bereits 1871 verzichtete Müller auf die Wiederwahl und siedelte nach Bergamo über, wo er sich an einer Textilfabrik beteiligte. 1888 wanderte er aus nach Buenos Aires, wo er sich wiederum als Kaufmann betätigte. Zeitweise schrieb er als Journalist beim «Argentinischen Wochenblatt» und beim «Argentinischen Tageblatt». 1894 organisierte er eine Expedition ins noch unerforschte Chacogebiet, um Klima und Bodenverhältnisse für eventuelle Landkäufe zu prüfen. Am 22. Mai 1894 starb er im Urwaldgebiet von Paraguay.